

Predigt am 8. September 2024, am 15. Sonntag nach Trinitatis

Matthäus 6,25-34

Jesus lehrte seine Jünger und sprach:

Sorgt euch nicht um euer Leben,

was ihr essen und trinken werdet;

auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet.

Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung

und der Leib mehr als die Kleidung?

Seht die Vögel unter dem Himmel an:

Sie säen nicht, sie ernten nicht,

sie sammeln nicht in die Scheunen;

und euer himmlischer Vater ernährt sie doch.

Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie?

Wer ist aber unter euch,

der seiner Länge eine Elle zusetzen könnte,

wie sehr er sich auch darum sorgt?

Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung?

Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen:

Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht.

Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit
nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen.

Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet,

das doch heute steht

und morgen in den Ofen geworfen wird:

Sollte er das nicht viel mehr für euch tun,

ihr Kleingläubigen?

Darum sollt ihr nicht sorgen

und sagen: Was werden wir essen?

Was werden wir trinken?

Womit werden wir uns kleiden?

Nach dem allen trachten die Heiden.

Denn euer himmlischer Vater weiß,

dass ihr all dessen bedürft.

Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes

und nach seiner Gerechtigkeit,

so wird euch das alles zufallen.

Darum sorgt nicht für morgen,

denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen.

Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.

1.

Immer wieder Sorgen. Vor allem nachts, wenn der ältere Mann wach wird, überfallen sie ihn. Dann quälen ihn schwere Gedanken, hindern ihn am Einschlafen. Unruhig dreht er sich im Bett hin und her – manchmal stundenlang. Und gleichzeitig drehen sich seine Gedanken. „Was wird, wenn...“, so beginnen die Sorgen oft. Was, wenn die AfD noch mehr Stimmen holt als zuletzt? Wie bei den Landtagswahlen in Thüringen und Sachsen? Was, wenn die Regierungsbildung in diesen Ländern scheitert? Wenn sich die anderen Parteien auf keine Regierung einigen? Hält dann die Brandmauer? Oder werden die Stimmen lauter, die eine Zusammenarbeit zwischen CDU mit AfD fordern? Oder muss noch einmal gewählt werden? Aber wird dann die AfD nicht noch mehr Stimmen holen?

In solchen Nächten horcht der Mann immer wieder auf die Bewegungen auf der anderen Seite des Bettes. Wie ruhig seiner Frau daliegt, denkt er dann. Ohne Sorgen. Ohne sich stundenlang zu quälen mit schweren Gedanken. Er beneidet sie darum, dass sie nachts durchschlafen kann. Ihm gelingt das seit einiger Zeit nur noch selten. Seit die Weltlage so düster geworden ist. Und sogar in Europa Krieg herrscht. Gar nicht weit entfernt. „Sorgt nicht um euer Leben“, sagt Jesus. „Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.“

2.

Wie halte ich es mit diesem Jesus-Wort? Wie Sie? Können wir so leben, wie es Jesus in der Bergpredigt sagt? Leben – ohne zu sorgen, ohne an morgen zu denken? Ohne die Weltlage in den Blick zu nehmen, die sich gerade in die falsche Richtung dreht. Und sich auf eine Weise entwickelt, die alles andere als gut ist? Ich jedenfalls mache mir Sorgen, dass sich die Welt immer weiter aufspaltet. Dass die Demokratie immer mehr in Gefahr gerät. Und längst nicht mehr die Strahlkraft besitzt, die sie noch vor wenigen Jahren und Jahrzehnten besaß. Selbst in Europa und in den USA ist längst nicht mehr ausgeschlossen, dass sich rechtsextreme und populistische Regierungen durchsetzen und die Demokratie zu Fall bringen. Was passiert beispielsweise in den USA nach den Präsidentschaftswahlen im November? Wenn sich womöglich Kamala Harris und Donald Trump beide zu Wahlsiegern erklären? Und Trump seinen Anhängern sagt, Harris stehle ihm das Präsidentenamt? Werden die Wahlausgänge in entscheidenden Staaten Bestand haben, wenn sie im Netz und vor Gerichten angezweifelt werden? Ich mache mir schon heute Sorgen, was Trumps radikale Anhänger unternehmen werden, wenn er sie wieder anstachelt wie beim letzten Mal. Welche Auswirkungen wird ein solcher Ausgang der US-amerikanischen Präsidentschaftswahl weltweit haben? Ich kann diese Entwicklungen nicht ohne Sorgen wahrnehmen. Obwohl mir die

Sorgen manche Tage schwer machen. Und mich in mancher Nacht quälen. Und ich sie am liebsten los wäre.

3.

„Sorgt nicht um euer Leben“, sagt Jesus und verlangt damit etwas nahezu Unmögliches. Sorgen stellen sich unwillkürlich ein und können willentlich nicht abgestellt werden. Wie gerne würde ich sonst auf meine Sorgen verzichten. Aber so leicht lassen sich die Sorgen des Herzens nicht abschütteln. In einem bestimmten Maß müssen wir Menschen ja sorgen. Wir können nicht unbeschwert wie die Vögel des Himmels leben. Dies gilt vor allem dann, wenn wir uns für andere verantwortlich wissen.

Und doch sind viele unserer Sorgen unnötig. Sie verdunkeln viel zu früh einen Tag. Wie eine dunkle Gewitterwolke am sonnigen Himmel. Auch wenn die Wolke noch ganz fern am Horizont steht, ist die Freude an den Sonnenstrahlen dahin. So vertreiben die Sorgen das Schöne, das in diesem Augenblick erlebbar wäre. Durch die Sorge ist das Gewitter schon jetzt da, obwohl es sich doch erst ankündigt. Solches Sorgen rechnet nicht mit der Möglichkeit, dass die Gewitterwolke in eine andere Richtung zieht oder sich gar auflöst. Solches Sorgen blockiert das eigentliche Leben. Jesu Ruf „Sorgt nicht um euer Leben“, kann hier befreiend wirken.

Diese Worte sind mehr als ein weiser Rat. Sie weisen darauf hin, dass wir uns auf Gottes Güte verlassen können. Er, der sich um die Vögel des Himmels kümmert und die Blumen auf dem Feld festlich kleidet, wird Wege finden, auf denen auch ich wandeln kann. Nicht zu sorgen bedeutet, sich auf Gottes Wege einzulassen und ihm zu vertrauen.

4.

„Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet“, sagt Jesus in der Bergpredigt. „Sorgt euch nicht, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?“ Natürlich ist das Leben wichtiger als alles andere. Wichtiger als Nahrung und Kleidung. Gott nährt ja die Vögel unter dem Himmel, auch wenn sie sich keine Sorgen machen und nicht arbeiten. Und er kleidet die Lilien auf dem Feld, obwohl sie weder nähen noch spinnen. Doch Gott schenkt uns Nahrung und Kleidung meist durch unserer Hände Arbeit. Und es ist gut, dass wir heute nicht mehr wie die Tagelöhner zur Zeit Jesu darauf angewiesen sind, Tag für Tag einen neuen Arbeitspatz zu finden.

Auch Vorsorge ist wichtig, liebe Gemeinde. Es ist gut, dass wir Menschen uns in der modernen Welt absichern. Dass es dauerhafte Beschäftigungsverhältnisse

gibt in der modernen Welt. Dass wir krankenversichert sind und auch die Pflege zumindest ansatzweise absichert ist. Gut, dass es heute die Rente oder die Pension gibt. Dass wir vorsorgen für den Fall der Arbeitslosigkeit oder für den Fall, dass wir nicht mehr arbeiten können. Das sind Errungenschaften, die hart erarbeitet wurden. Und auf die wir nicht mehr verzichten können. Auf diese Weise werden uns viele Sorgen abgenommen, die zur Zeit Jesu die Menschen umtrieb. Aus theologischer Sicht gehört das alles zur Sorge Gottes für unser Leben. Und entlastet uns von mancher Sorge. Und die unseren Blick frei werden lässt für das, was wirklich wichtig ist.

5.

„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“ Dieser Satz geht dem älteren Mann durch und durch. Er hört ihn an einem Sonntag im Gottesdienst. Und er berührt sein Herz. Das Reich Gottes ist wichtiger als alles andere. Und es braucht volle Aufmerksamkeit. Mehr, als er bisher gegeben hat. Der ältere Mann nimmt sich vor, sich mehr Zeit dafür zu nehmen. Häufiger in die Kirche zu gehen und am Gottesdienst teilzunehmen. Öfter ein Stoßgebet in den Himmel zu schicken. Er weiß jetzt, dass er sich mit seinen Sorgen an Gott wenden kann. Wenn sie ihn wieder quälen, wird er sie zu einem Gebet formen und sie Gott abgeben. Statt sie stundenlang im Kopf hin und her zu wenden. Und sich nachts damit zu quälen. Alle eure Sorgen werfet auf ihn; denn er sorgt für euch, lautet der heutige Wochenspruch, der gut zu Jesu Worten aus der Bergpredigt passt.

„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“ Das Reich, in das Gott mich und dich einlädt, lässt jede Sorge klein werden. Die Ängste um die sich in die falsche Richtung drehende Welt treten in den Hintergrund gegenüber Gottes Reich, zu dem jede und jeder von uns gehört. Schon hier und heute. Aber auch zukünftig. In diesem Reich wird Gott da sein. Und es wird Frieden herrschen. Und jeder Krieg und jede Auseinandersetzung werden ein Ende finden. Deshalb können die Sorgen in den Hintergrund treten. Denn Gott nimmt sie uns ab.
Amen.